

Eine Welt in der Schule

Unterrichtsanregungen für die Grundschule und Sekundarstufe I



- Zukunftsdenken von Kindern
- Schule in der Einen Welt
- Kinder lernen – überall auf der Welt
- Schule in Deutschland ...
- »Schönes Familienleben ist, wenn ...«
- Die Welt zu Gast bei Freunden



Zukunftsdenken von Kindern

Reflexion von Kinderzeichnungen aus der Welt

Astrid Kaiser

Lernen, sich eins zu fühlen mit der Welt Mittlerweile ist in der interkulturellen Pädagogik (vgl. LANDWEHR 2004; EHLERS 2004) ein gewisser Konsens über pädagogische Grundprinzipien hergestellt worden. Nicht die Katastrophe oder das Mitleid, das etwa durch Themenstellungen wie Hunger und Armut (EHLERS 2004, S. 171) hervorgerufen wird, sind der Weg. Dieser Irrweg führt eher zu einer eurozentristischen Blickweise von oben herab und kann nicht Gleichwertigkeit aller Menschen hervorrufen. Aber die gebetsmühlenhaften Wiederholungen der Gleichberechtigung aller Menschen sind auch kein geeigneter Weg. Durch die bloße kognitive Aufklärung und Belehrung sind noch keine Einstellungen verändert worden. Damit kann nicht die Einstellung gefördert werden, Menschen aller Kulturen als gleichberechtigt zu akzeptieren. In den letzten Jahren wurde in der Eine-Welt-Pädagogik immer stärker der Weg über die emotionale Nähe betont: »Das eigentlich weit Entfernte, die Fremde kann uns möglicherweise vertrauter sein, als das räumlich Naheliegende. Gerade durch die neuen Medien, ständig steigende Mobilität und die Internationalisierung rücken ›die Welten‹ so nah zusammen, dass eine Unterscheidung in Fremd und Bekannt unter diesem Aspekt kaum noch sinnvoll ist« (EHLERS 2004, S. 169).

Doch trotz aller Erkenntnis ist in der gegenwärtigen gesellschaftlichen Entwicklung ein Ansteigen an nationalen Stereotypen und Vorbehalten zu verzeichnen: »So zeigt ganz aktuell die Zwischenbilanz einer Langzeituntersuchung, dass die Bereitschaft fremde Menschen abzulehnen in Deutschland kontinuierlich zunimmt. 18 % der befragten Personen sind im Jahre 2003 der Meinung, dass die ›Weißen‹ zu Recht führend in der Welt seien. Im Jahre 2002 waren 16 % dieser Meinung. Und knapp 60 % aller Befragten stimmten der Aussage zu, dass in Deutschland zu viele Ausländer lebten. 2002 meinten dieses 55 %« (EHLERS 2004, S. 170). Christina Ehlers folgert deshalb: »Es gilt schon und gerade bei Kindern im Grundschulalter damit zu beginnen und hier Ängste gegenüber Fremdem und Menschen, die anders sind, abzubauen bzw. zu verhindern. Wie wir gesehen haben, bilden Kinder schon im frühen Alter Einstellungen gegenüber anderen Menschen heraus und deshalb ist es wichtig, eine positive Einstellung gegenüber anderen Menschen so früh wie möglich zu fördern. Doch wie kann dieses geschehen?« (EHLERS 2004, S. 170).

Die Antwort auf diese Frage ist mittlerweile, dass emotionales Lernen und allgemeine emotional fundierte Orientierungen von Bedeutung sind: »Zentrales Ziel muss es vielmehr sein, eine emotional positive Grundstimmung gegenüber fremden Menschen und Kulturen bei Kindern zu erzeugen« (EHLERS 2004, S. 171). Dazu ist es erforderlich, von bloßer Exotik des Anderen abzugehen, sondern vor allem an den Emotionen der Lernenden selbst anzusetzen: »Interkulturelles Lernen beginnt immer mit angeleiteter Selbsterfahrung und kritischer Selbstreflexion« (LANDWEHR 2004, S. 114). Ein derartiger Weg der Selbsterfahrung und Selbstreflexion soll im folgenden Unterrichtsbeispiel gezeigt werden. Kernidee ist es, dass Schülerinnen und Schüler sich selber Gedanken über die eigenen Berufsvorstellungen machen und danach mit den Bildern aus einem Grundschulprojekt über Zukunftsvorstellungen in Japan, Chile und Deutschland konfrontiert werden. In der Auseinandersetzung damit soll ihnen die Möglichkeit angeboten werden, die Ähnlichkeiten und Verschiedenheiten der Vorstellungen von jungen Menschen verschiedener Länder zu sehen und sich selber

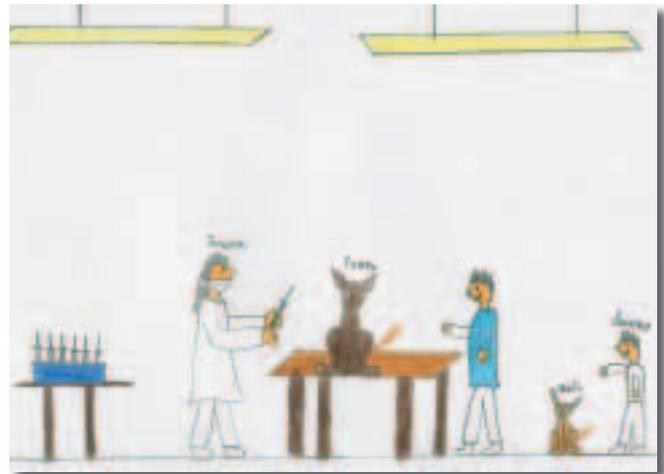
»Male deine Zukunft in dreißig Jahren!«

Inhalt

2 Zukunftsdenken von Kindern _____ Astrid Kaiser	17 Schule in Deutschland ... _____ Emmanuel Fritzen
10 Schule in der Einen Welt _____ Andrea Pahl	22 »Schönes Familienleben ist, wenn ...« _____ Sonja Bartz/ Meike Wohlfahrt
12 Kinder lernen – überall auf der Welt _____ Maria Breddermann/ Verena Müller	24 Die Welt zu Gast bei Freunden



Model (C1)



Tierärztin (C2)

damit auseinander zu setzen. Zunächst soll hier kurz das Forschungsprojekt, das mit mehreren Bildern in diesem Unterrichtsvorschlag dokumentiert wird, in groben Zügen vorgestellt werden:

Die Zukunft der Kinder ist die Zukunft der Welt

Wenn in Büchern über das Weltwissen der Kinder die Rede ist (vgl. ELSCHENBROICH 2001), dann ist dieses von Erwachsenen übernommen, die als Experten für Kinder befragt wurden. Aber authentisch sind Kinder selten zu Wort gekommen. Dabei können sie schon viel über die Welt aussagen, denn sie leben schon einige Jahre in dieser Welt und haben, weil sie noch sehr genau alles aufnehmen können, diese Welt sehr genau zur Kenntnis genommen. Allerdings wird ihnen dazu selten die Gelegenheit gegeben, dies zu äußern. Dabei wäre es außerordentlich wichtig, mehr über die Welt aus Kindersicht zu wissen. Denn vielleicht könnte uns dies auch einen Spiegel vor Augen halten, wie die Welt ist und wie sie sein könnte. In diesem Projekt wurden Kinderbilder aus drei Kontinenten – exemplarisch aus jeweils relativ weit entwickelten Ländern, nämlich Chile, Japan und Deutschland – erhoben. Dabei habe ich mittlerweile über 2000 Kinderbilder von Kindern der ersten bis fünften Klasse an Grundschulen in Japan, Chile und Deutschland malen lassen und ausgewertet. Die Aufgabe war: »Male deine Zukunft in 30 Jahren!« Die meisten Kinder haben sich bei der Berufsarbeit, 10–20% der Mädchen – am

wenigsten häufig in Deutschland, am meisten in Chile – auch bei der Hausarbeit gezeichnet.

Die Bilder zeigen deutlich ein Bild gesellschaftlicher Trends. Dennoch ist die Welt der Kinder, wie sie in den Bildern zum Ausdruck kommt, keineswegs ein Abbild der zukünftigen oder gegenwärtigen gesellschaftlichen Realität. Vielmehr zeigen die Bilder, dass Kinder sehr wohl eine Auswahl treffen und ihre besonderen Wünsche einbringen. So finden wir in den Bildern der Kinder selten Fabrikarbeit gezeichnet, obgleich trotz aller Rationalisierung und Automatisierung immer noch ein nicht unbeträchtlicher Prozentsatz der Erwachsenen in der industriellen Produktion arbeitet. Aber Bilder von Fabrikarbeit kommen fast gar nicht vor – und wenn sie vorkommen, dann in Fabriken, die für Kinder attraktive Produkte herstellen wie Süßigkeiten. Zumeist werden allerdings Dienstleistungsberufe fantasiert – als wäre die Welt ohne Produktion denkbar.

Das heißt, wir können davon ausgehen, dass Kinder nicht nur die gesellschaftliche Realität abbilden, sondern diese auch in einer bestimmten Weise persönlich gestalten. Insofern sind diese Bilder Ausdruck der inneren Zukunftsvorstellungen von Kindern – und als solche auch wichtige Hinweise.

Didaktisch sind sie mögliche Dokumente interkultureller Verständigung, denn sie zeigen kulturell geprägte Zukunftsvorstellungen, die zum Verständnis wie auch zur Verständigung anregen. Für dieses Ziel des Verstehens anderer Kulturen und damit auch der eigenen habe ich das

Material, das ursprünglich nur als Projekt zur Erhebung von Kindervorstellungen gedacht war, auch in der Sekundarstufe I als didaktisches Material erprobt.

Ergebnisse der Untersuchung – Bilder aus Japan, Chile und Deutschland

Es gibt zwei wesentliche Ergebnisse bei der Auswertung der Bilder (vgl. KAISER 2003):

1. Die Zukunftsvorstellungen von Mädchen und Jungen unterscheiden sich in jedem Land ganz deutlich.

Es werden dabei weitgehend stereotype Berufsvorstellungen zu Papier gebracht. So sind die japanischen Mädchen denen in Chile und Deutschland in ihren Zukunftsvisionen ähnlicher als denen der japanischen Jungen. Und diese wiederum gleichen mehr den Geschlechtsgenossen aus anderen Ländern als den Mädchen aus dem eigenen.

Die meisten Mädchen haben sich nur wenige real vorkommende Berufe ausgesucht. Und das mit großer Einhelligkeit weltweit. Dies geschieht unabhängig von kulturellen und sozialen Bedingungen in der jeweiligen gesellschaftlichen Wirklichkeit. Dazu zählen Berufe mit hohem Ansehen und hohen Ansprüchen an das Ausbildungsniveau wie Tierärztin, Lehrerin, Sängerin oder Ärztin. Die Mädchen wollen sich als kompetente Helfende sehen, aber achten auch darauf, dass sie als Person gut aussehen. Besonders bei den Bildern, in denen sich Mädchen als Künstlerinnen auf der Bühne oder im Blickfeld des Publikums sehen, gestalten



Chile



Polizistin (C3)



Tierschützerin (C4)

sie ihre Person wie auch die räumliche Umgebung besonders interessant. So haben die hier in drei Ländern erhobenen Daten gezeigt, dass die Mädchen zwar dem helfenden Muster folgen, aber sich nicht so leicht auf unterem Hierarchielevel abspesen lassen. Während vor 15 Jahren ⁽¹⁾ noch viele Mädchen in Deutschland den Beruf der Krankenschwester, Kindergärtnerin oder Tierpflegerin als Zukunftsideal sehen, wollen jetzt fast alle Mädchen höher hinaus. Nun können wir allerdings das Spektrum der Berufswünsche bei Mädchen nicht allein auf das stereotype Muster beziehen. Einzelne Mädchen fantasieren Berufe, die diese starren Grenzen überschreiten, sie wollen

Detektivin, Urwaldforscherin oder Computerspezialistin werden.

Dennoch überwiegen insgesamt bei den Bildern aus allen drei Ländern nur wenige typisch weibliche Berufe. Es macht fast den Eindruck, als haben sich weltweit die Mädchen zu einem einheitlichen Wunschsindrom verabredet.

Die in allen drei untersuchten Ländern vorrangig von Jungen genannten Berufe lassen sich ebenso wie bei den Mädchen auf wenige stereotype Wunschemuster zusammenfassen, nämlich Fußballer, Fahrzeugfahrer oder »Ordnungshüter« (Polizist oder Soldat) zu sein und für den Gefahrenschutz (Feuerwehr) zu arbeiten. Diese im Trend liegenden Berufsschwer-

punkte entsprechen den stereotypen Merkmalen körperliches Können, Maschinenbeherrschung, Schnelligkeit, Dominanz und Schutzmacht-Sein. Aber auch wenn Mädchen und Jungen denselben Berufswunsch äußern wie Polizist/Polizistin in Chile oder Sportler/Sportlerin (in allen drei Ländern) stoßen wir auf Differenzen zwischen den Geschlechtern: Wir sehen, dass die Mädchen etwa beim Polizeidienst mehr auf gute helfende Taten und schönes Aussehen Wert legen, während die Jungen stärker am Kampf mit Verbrechern oder Machtausübung interessiert zu sein scheinen. So wählen beide Geschlechter Sportberufe, bei Mädchen finden wir aber die Eiskunstläuferin oder die Schwimmerin, während



Deutschland



Reiterin (D1)



Sängerin (D2)



Chile



Sängerin (C5)



Archäologe (C6)

bei Jungen dann der Boxer, Skater oder der Baseballspieler im Vordergrund stehen. Auch bei diesen Sportberufen im Kontrast wird deutlich, dass Mädchen bei der Auswahl von Berufen wie bei der Darstellung sehr viel Wert auf die ästhetische Selbstpräsentation legen, während die Jungen mehr auf Leistung und Erfolg schauen. Insgesamt scheint es so zu sein, dass Jungen bei diesen Berufen mehr den technischen Kontext zeigen, während Mädchen stärker an der Personendarstellung orientiert sind.

Auch bei der Übersicht der Berufswünsche der Jungen wird deutlich: Es gibt einerseits eine kulturelle Differenzierung, aber auch viele Übereinstimmungen über die Kontinente hinweg, die auf durch-

gängige stereotype Geschlechter-Muster zurückzuführen sind. Einzelne hervorgehobene Positionen, Technik, Stärke- und Machtausübung, mit Fahrzeugen fahren sind die in erster Linie gewünschten Berufe. Auch traditionell dem männlichen Geschlecht zugeordnete Berufe wie die des Fischers kommen als Wünsche der Jungen in den Ländern, in denen diese Berufe bedeutsam sind, zum Ausdruck. Während die Mädchen sich auf wenige Trendberufe beziehen, haben die Jungen in den untersuchten Ländern – ähnlich wie in der gesellschaftlichen Wirklichkeit – sehr viel mehr Berufsmöglichkeiten ins Auge gefasst. Allerdings gibt es auch bei Jungen vereinzelt weniger stereotype Wünsche

wie der Berufswunsch Koch, Tierpfleger, Verkäufer, Goldfischzüchter, Kunstmaler, Butler, Gärtner oder Lehrer. Gerade diese abweichenden Einzelfälle zeigen, dass Jungen sich nicht nur nach einem stereotypen Muster entwickeln müssen, sondern über vielfältige Entfaltungsmöglichkeiten verfügen. Wenn wir auf die hier vorgestellten Bilder zurückblicken, dann werden wir feststellen, dass es sich dabei weitgehend um positive Zukunftsvisionen handelt. Mädchen wollen viel »höher hinaus«, als ihren Müttern gesellschaftlich zugestanden wurde. Jungen suchen glänzende und erfolgreiche Positionen, die für so viele gar nicht vorhanden sind. Aber es war ja auch nicht nach einer realistischen Einschät-



Deutschland



Walforscherin (D3)



Kung Fu Meister (D4)



Chile



Bauingenieur (C7)



Soldat und in Freizeit (C8)

zung gefragt, sondern nach Wunschfantasien. Und diese sind recht hoch. Kinder wollen etwas in ihrem Leben erreichen und sehen dies positiv.

2. In den Bildern kommen neben Geschlechterstereotypen auch kulturelle Muster und konkrete Erfahrungen zum Ausdruck.

So malen die japanischen Mädchen die Frauengesichter – oft mit einem runden Auge – nach dem Muster japanischer Comics. Bei den Bildern der japanischen Kinder fällt auf, dass sie die Personen sehr deutlich und groß herausarbeiten. Jungen und Mädchen haben ihre Bilder zumeist mit fröhlich lächelndem Gesicht und von der Vorderperspektive betrachtet gemalt.

In den Ich-Bildern der deutschen Kinder spielt der Kontext eine größere Rolle, während bei vielen japanischen Bildern auch die Details im Gesicht wie Augen, Nase oder Mund sehr deutlich hervorgehoben gezeichnet sind. Jungen wie Mädchen in Japan malen sehr detailgetreu die Einzelheiten, die zur Arbeit gehören, während chilenische Kinder sich mehr in den Kontext der Landschaft hinein-denken und sich auch als Schauspielerin lieber vor dem Hintergrund chilenischer Vulkane vorstellen. Dagegen malen sich die deutschen Kinder stärker in Innenräumen. Auch beim Wunsch Arzt oder Ärztin zu sein, malen chilenische Kinder häufig sich selbst im Garten vor einem mit rotem

Kreuz auf dem Dach als Praxis gekennzeichneten Gebäude, während deutsche Kinder sich als Person in ihrer beruflichen Arbeit weitgehend in Innenräumen sehen. Hier steht die Person sehr häufig im Mittelpunkt, der Innenraum bildet den Kontext. Auch das Spektrum der Berufe im Detail variiert etwas von Land zu Land, so kommen bei den Jungenbildern aus Chile – einem Land mit großer Militärpräsenz auch nach der Militärdiktatur – Berufe im Militär vor, während diese in Deutschland weniger verbreitet sind und in Japan gar nicht vorkommen. In Japan finden wir Berufswünsche, die dort hoch angesehen sind, wie Konditorin oder Haustierverkäuferin, die in den anderen beiden



Deutschland



Detektiv (D5)



Schlagzeuger (D6)



Chile



Fußballer (C9)



Pilot (C10)

Ländern nicht vorkommen. Prototypisch für europäische Vorstellungen von japanischen Geschäftsleuten malen sich einzelne Jungen in ein spezifisch japanisch anmutendes Bild eines Geschäftsmannes hinein. Insgesamt betrachtet fällt auf, dass gerade bei den Mädchen ein hoher Anteil an einfachen Dienstleistungsberufen – dort speziell der Umgang mit Blumen, Tieren und Kindern – und bei Jungen ein extrem hoher Anteil an Sportberufen zu finden ist. Mädchen in Japan haben zwar einerseits sehr häufig den Wunsch Mutter und Hausfrau zu sein, andererseits entwickeln Einzelne wiederum besonders hohe individuelle Bestrebungen etwa als Astronautin, Kamerafrau oder als Kapi-

tänin. Und in Chile gibt es Jungen, die sich als Bräutigam oder Familienvater in der Zukunft malen. Sie trauen sich, sich in der Zukunft mit Frau und Kindern zu sehen und denken nicht allein an eine hervorgehobene berufliche Position in ihrem Leben. Ja, sie stellen sich sogar detailgenau vor, wie das Leben mit Frau und Kindern im eigenen Hause sein könnte. Für sie ist die Familienarbeit offensichtlich nicht eine so unwerte Tätigkeit wie sie in den stärker auf modernisierte Berufsstrukturen ausgerichteten hochindustrialisierten Ländern wie der Bundesrepublik Deutschland und Japan missachtet wird und entsprechend in den Bildern aus Deutschland und Japan nirgendwo vorkommt.

Unterrichtspraktischer Ansatz
Reflexion der Bilder aus der Welt mit den eigenen Zukunftsvorstellungen.

Jedes Kind, jeder Jugendliche setzt sich mit der eigenen Zukunft auseinander. Viele glauben, in ihren Vorstellungen einzigartig zu sein. Aber doch sind sie sehr stereotyp geprägt. Um dies zu reflektieren und von diesen Trends Abstand zu gewinnen, ist es hilfreich, sich mit stereotypen Vorstellungen anderer auseinander zu setzen. Ich habe deshalb die Bilder von Grundschulkindern aus meinem Projekt gewählt und habe Schülerinnen und Schüler der 9. und 10. Klasse eines Gymnasiums und der 6. Klasse einer Realschule mit diesen Vorstellungen konfrontiert.



Japan



Berühmter Chirurg, der den Nobelpreis bekommt (J6)



Geschäftsmann (J7)

Japan



Zahnärztin (J1)



Modedesignerin (J2)

- Lernanregung 1: Jedes Kind bzw. jeder Jugendliche schreibt auf einen Zettel den eigenen Berufswunsch.
- Lernanregung 2: Die Berufswünsche werden tabellarisch zusammengefasst und als Säulendiagramm nach Häufigkeiten ausgewertet
- Lernanregung 3: Es wird ein Bilder-vortrag über Zeichnungen aus Japan, Chile und Deutschland angekündigt. Die Kinder und Jugendlichen sollen dabei aufmerksam schauen, ob sie da Gemeinsamkeiten zu sich selbst finden.
- Lernanregung 4: Die Bilder der Kinder aus Japan, Chile und Deutschland werden nacheinander gezeigt und das Projekt wird in groben Zügen vorgestellt.

Diese Bilder können die Kinder und Jugendlichen sich entweder in Form einer Ausstellung ansehen oder in Form eines Vortrages nacheinander sehen.

Als zentrale Frage wird dabei gestellt: Wie kommt es, dass Grundschul-kinder weltweit so ähnliche Vorstellungen über ihre berufliche Zukunft haben? Sie können sich doch nicht über die Ländergrenzen hinweg untereinander abgesprochen haben.

- Lernanregung 5: Unterrichtsgespräch: Wo haben wir Gemeinsames und wo Neues gesehen?

Dieses Unterrichtsgespräch ist die Nahtstelle zur interkulturellen

Denkförderung und sollte besonders intensiv geführt werden. Wichtig ist, dass dabei jeder junge Mensch seine eigenen Wahrnehmungen und Meinungen äußern darf. Es kommt nicht auf exakte Interpretation an, sondern darauf, so viel wie möglich motivierende Anlässe zu schaffen, dass alle sich damit auseinandersetzen, inwiefern sie sich an ihre eigene Grundschulzeit erinnern können, was sie ähnlich finden und was nicht.

- Lernanregung 6: Ein großes Plakat wird aufgehängt mit dem Text: *Das Handeln und Denken der Kinder ist das Handeln und Denken der zukünftigen Erwachsenen*

Japan



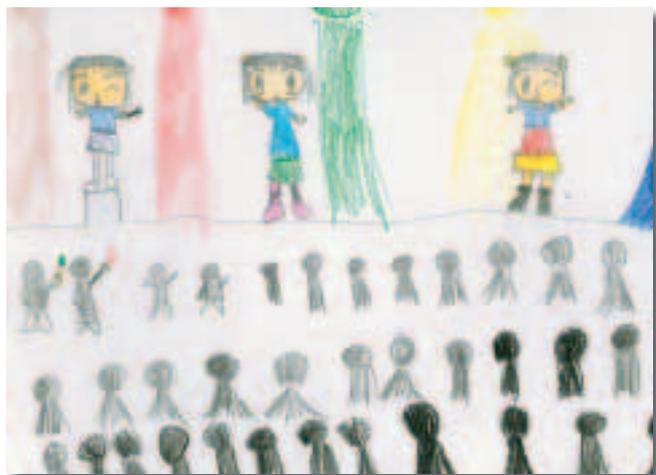
Kindergärtnerin (J5)



Astronaut (J8)



Japan



Sängerin (J3)



Mutter (J4)

Zunächst sollen die Kinder und Jugendlichen ca. zwei Minuten über diesen Satz leise nachdenken. Dann wird die gemeinsame Abschlussfrage diskutiert: Was mag dieser Satz bedeuten? Am Schluss der Stunde sollen alle in der nächsten Woche über diese Frage nachdenken: Was will ich wirklich in meiner Zukunft machen?

Schlussbemerkungen

Für dieses Unterrichtsvorhaben sind zwei Stunden zu veranschlagen, allerdings sollte immer wieder in der nächsten Zeit das Gespräch auf die eigenen Zukunftsvorstellungen im Vergleich zu denen der Grundschulkindern anderer Länder geführt

werden. EHLERS (2004, S. 171) fordert, dass der Unterricht zur Thematik Eine Welt langfristig angelegt werden muss, um nachhaltig positive Grundstimmungen für andere Kulturen zu entwickeln. Besonders hilfreich ist es, wenn Farbkopien dieser Bilder der Projektkinder über längere Zeit an der Pinnwand ausgestellt werden, um die eigenaktive Auseinandersetzung mit den eigenen Zukunftsvorstellungen anzuregen.

Literatur

EHLERS, CHRISTINA: Eine Welt im Sachunterricht. In: KAISER, ASTRID/PECH, DETLEF (Hrsg.): Die Welt als Ausgangspunkt des Sachunterrichts. Basiswissen Sachunterricht Band 6, S. 167–177

ELSCHENBROICH, DONATA: Weltwissen der Siebenjährigen. München: Verlag Antje Kunstmann 2001

GLUMPLER, EDITH/SCHIMMEL, KERSTIN: Die Tierärztin und der Polizist. Lebensplanung und Berufsorientierung – ein Thema der Grundschule. In: Grundschule, 23 (1991) 9, S. 18–29
KAISER, ASTRID: Zukunftsbilder von Kindern der Welt. Baltmannsweiler 2003

LANDWEHR, BRUNHILD: Globales Lernen – Interkulturelles Lernen: Lernen für das Leben in Einer Welt? In: KAISER, ASTRID/PECH, DETLEF (Hrsg.): Die Welt als Ausgangspunkt des Sachunterrichts. Basiswissen Sachunterricht Band 6, S. 111–118

⁽¹⁾ In der Flensburger Studie von 1990 nannten noch viele Mädchen den Wunsch, Kinderkrankenschwester, Tierpflegerin oder Kindergärtnerin zu werden. GLUMPLER 1993



Japan



Baseballspieler (J9)

	Mädchenbilder Chile C1 Model · C2 Tierärztin · C3 Polizistin · C4 Tier- schützerin · C5 Sängerin Jungenbilder Chile C6 Archäologe · C7 Bauingenieur C8 Soldat und in Freizeit · C9 Fußballer · C 10 Pilot
	Mädchenbilder Deutschland D1 Reiterin · D2 Sängerin · D3 Walforscherin Jungenbilder Deutschland D4 Kung Fu Meister · D5 Detektiv · D6 Schlagzeuger
	Mädchenbilder Japan J1 Zahnärztin · J2 Modedesignerin J3 Sängerin · J4 Mutter · J5 Kindergärtnerin Jungenbilder Japan J6 Berühmter Chirurg, der den Nobelpreis bekommt J7 Geschäftsmann · J8 Astronaut · J9 Baseballspieler



Schule in der Einen Welt

Von der Vielfalt des Lehrens und Lernens

Andrea Pahl

Wie man dem Titel schon entnehmen kann, nimmt dieses Thema einen zentralen Raum im Rahmen unserer Projektarbeit ein. Während wir sonst versuchen, die verschiedensten Themen der »Einen Welt« mit unserem Schul- und Lebensalltag in Deutschland zu verbinden, ging es nun darum, das Thema »Schule hier und anderswo« den Schülerinnen und Schülern nahe zu bringen.

Eigentlich ganz einfach, oder?

Die über den Text verstreuten Zitate machen deutlich:

Unter Schule kann sich jeder etwas vorstellen – die Lehrerinnen und Lehrer, die dort arbeiten, die Schülerinnen und Schüler, die dort mehr oder weniger freiwillig viel Zeit verbringen und überhaupt jeder Erwachsene, weil wir alle einmal diesen Betrieb mehr oder weniger freudig durchwandert haben.

Je länger man nun aber über das Thema »Schule« nachdenkt, um so mehr fällt einem dazu ein und um so vielfältiger wird das Gesamtbild von Schule, Unterricht, Lehren und Lernen. Unser eigenes Bild von Schule ist geprägt durch zahlreiche subjektive Erfahrungen, die wir selber dort gemacht haben oder auch noch



*»Jeder Lehrer muss lernen mit dem Lehren auf-zuhören, wenn es Zeit ist. Das ist eine schwere Kunst«
(Bertholt Brecht)*

*»Ein Lehrer, der nicht von seinen Schülern lernt, versagt in seinem Beruf«
(Charlotte Wolf)*

*»Es kann nicht früh genug darauf hingewiesen werden, dass man die Kinder nur dann vernünftig erziehen kann, wenn man zuvor die Lehrer vernünftig erzieht«
(Erich Kästner)*



machen, wenn wir in der Schule arbeiten, und durch eine Vielzahl von Informationen und Ideen über Zustände und Methoden in der Schule heute. Nicht erst seit PISA wird darüber gegrübelt und gestritten, wie denn Schule sinnvoll zu gestalten sei, was guter Unterricht bedeutet, welche Inhalte vermittelt werden sollten, wie man Kinder und Jugendliche am besten motiviert, fördert usw.

Das Thema »Schule hier und anderswo« bietet eine gute Möglichkeit, mit den Schülerinnen und Schülern gemeinsam über Schule nachzudenken und vor allem

einmal über den obligatorischen Tellerrand zu schauen, wie in anderen Ländern und Kulturen Schule und Unterricht gestaltet wird. Erstaunt kann man da zur Kenntnis nehmen, auf welcher vielfältigen Art und Weise Schule sich darstellen kann. An den unterschiedlichsten Orten findet sie statt, zum Beispiel die Schule auf dem Bahnsteig in Indien, in verschiedensten Gebäuden, mit sehr vielen Schülerinnen und Schülern, in kleinen Gruppen, oder gar alleine vor dem Funkgerät und vor allem mit den unterschiedlichsten Unterrichtsmethoden und Inhalten kann man da Schule kennen lernen. Spannend ist zum Beispiel auch, was Kinder in anderen Ländern für Schulwege auf sich nehmen und wie sie diese meistern.

Immer wieder auffällig sind für unsere Schülerinnen und Schüler die Schuluniformen in anderen Ländern. Darüber werden spannende Diskussionen geführt und keinesfalls ein eindeutiges Urteil gefällt. An diesem Aspekt von Schule wird auch sehr schön deutlich, wie stark das gesamte Thema mit der Alltagswelt verknüpft ist. Was bedeutet Kleidung für eine Person, wann und wo sollte man sich »ordentlich« kleiden, sollte es überhaupt Kleidervorschriften geben, was hat eine Uniform mit Schule zu tun, fördert sie eine Schulgemeinschaft oder grenzt sie



*»Man lernt am schnellsten und am besten, indem man andere lehrt«
(Rosa Luxemburg)*

*»Langweilig zu sein ist die ärgste Sünde des Unterrichts«
(Johann Friedrich Herbart)*

*»Wer fähig ist schafft, wer unfähig ist lehrt«
(George Bernhard Shaw)*

*»Erziehung ist eine wunderbare Sache, doch muss man sich von Zeit zu Zeit besinnen, dass nichts, was von Wert ist, gelehrt werden kann«
(Oscar Wilde)*





»Eine Schule wird nicht dadurch demokratisch, dass sie der politischen Erziehung zwölf oder gar vierundzwanzig Wochenstunden widmet«

(Ralf Dahrendorf)

»Man erstickt den Verstand der Kinder unter einem Ballast unnützer Kenntnisse«

(Voltaire)

**»In der Schule werden Ziele nicht erreicht, aber verfolgt!«
(mir unbekannter Verfasser)**

»Und deshalb meine ich, dass unsere jungen Leute in den Schulen ganz und gar verdummt werden. Von der Wirklichkeit hören und sehen sie dort nichts«

(Gaius Petronius, 66 n. Chr.!)

»Die Wettbewerbsfähigkeit eines Landes beginnt nicht in der Fabrikhalle oder im Forschungslabor. Sie beginnt im Klassenzimmer«

(Lee Iacocca)



andere Personen aus, ist das teurer für die Schülerinnen und Schüler (bzw. deren Eltern) oder günstiger, da der Wettbewerb um modische Kleidung und Marken als Statussymbol wegfällt usw.

Man sieht, schon zu dieser Fragestellung kann man mit Kindern und Jugendlichen reichlich arbeiten und sehr viel über unser Verständnis von Schule lernen.

Bei der gemeinsamen Planung für diese Thematik auf unserer überregionalen Lehrerfortbildungstagung im Februar 2003 hatte uns unter anderem eine Idee sehr fasziniert: »Die Schule in der Kiste« von UNICEF.

UNICEF verfolgt dabei die Absicht, in Gebieten, wo Schule aus unterschiedlichsten Gründen nicht möglich ist, eine Hilfe anzubieten, die zumindest elementarsten Unterricht zulässt. In dieser Kiste (eigentlich mehr ein Koffer) befinden sich verschiedene Materialien (eine Tafel zum Zusammenrollen, Kreide, Papier usw.), mit denen selbst unter freiem Himmel Unterricht gestaltet werden kann.

In unserer Arbeitsgruppe haben wir uns vor allem mit der Frage beschäftigt, was wir denn für die »Schule in der Kiste« einpacken würden. Auch für die Schülerinnen und Schüler schien uns das eine spannende Fragestellung.

In Zeiten, wo in unserem Land immer mehr Forderungen an Schule und Unterricht gestellt werden, ist es vielleicht wirklich nötig und faszinierend zu überlegen, wie wenig man manchmal für guten Unterricht braucht.

Nachdenkenswert ist für unsere Schülerinnen und Schüler ebenso, wie viel in anderen Ländern die Kinder und Jugendlichen oft auf sich nehmen, um so einen manchmal »einfachen« Unterricht zu besuchen. In die Schule zu gehen ist bei uns selbstverständlich und für allzu viele eine öde Verpflichtung. Vom Spass am Lernen oder großen Chancen für das spätere Leben ist da nicht immer was zu merken. Die Gründe dafür sind vielfältig und geben reichlich Raum für Diskussionen. Grundsätzlich ist es aber nicht schlecht, einmal wieder den Wert der Schule und des Lernens an sich wahrzunehmen und dabei hilft der Blick in ferne Länder:

- Kinder, die ihre Stühle mit in den Unterricht bringen

- Kinder, die über Funk lernen, da sie zu weit von jeder Schule entfernt wohnen
- Kinder, die mithelfen ihre Schule zu bauen und zu pflegen
- Kinder, die trotz anderer Arbeitsverpflichtungen unbedingt in die Schule wollen

An dieser Stelle ist bewusst von Kindern die Rede, da Jugendliche in vielen Ländern gar nicht mehr in die Schule gehen, sondern schon fest im Arbeitsalltag beschäftigt sind. Aus diesem Grund ist es schwierig, Beispiele über einen Schulalltag in anderen Ländern für unsere Jugendlichen der oberen Sekundarstufe I zu finden. Andererseits ist es interessant zu sehen, wann die anderen schon arbeiten können/dürfen/müssen ...

Schulen überall auf der Welt sind Hoffnungsträger und gleichzeitig problembeladen – genauso wie bei uns auch. Welche Lösungen im Einzelnen gewählt werden, auf welchem Niveau Unterricht stattfindet und wie motiviert Lehrerinnen und Lehrer bzw. Schülerinnen und Schüler ihren Schulalltag gestalten, ist sehr unterschiedlich und vielfältig. Sich mit dieser Vielfalt auseinander zu setzen und zahlreiche neue Lernsituationen sowie den Wert der Schule an sich kennen zu lernen, macht den Reiz dieses Themas »Schule hier und anderswo« aus.

Und wenn man abschließend ein bisschen zufriedener mit den eigenen schulischen Umständen ist oder gar neue Ideen für die Gestaltung von Schule und Unterricht bekommen hat – dann hat man über das Lernen anderswo wirklich etwas für sich selber gelernt.



»Schulbildung – Schlüssel zum Erfolg. Bildung bedeutet besseres Leben, Entwicklung für die Zukunft. Ohne Schulbildung bist du primitiv, umhüllt vom Dunkel des Heidentums. Eines Tages wird der helle Speer dein sein. Lohnerhöhungen, Beförderung, Führungsaufgaben. Effizienz verbessert die Zukunft. Das Erreichte bedeutet Stolz, Anerkennung von Verwandten und Freunden. Für dieses Ziel müssen wir in harter Arbeit lernen«

(Ephraim Fana)

»Jetzt, mehr als ein Jahrzehnt später, ist der Traum ausgeträumt, und Simbabwe hat eine neue »verlorene Generation«. Jugendliche mit ihren O- und A-Levels oder sogar mit Universitätsabschluss finden sich plötzlich mit Papieren in den Händen wieder, die sie nicht davor schützen, sich ins Heer der Arbeitslosen einreihen zu müssen«

(Rudzvidzo Mupfudza)





Kinder lernen – überall auf der Welt

Ein Projekt zum Abschluss der Grundschulzeit

Maria Breddermann/Verena Müller

Am Ende der Grundschulzeit hat jede Klassenlehrerin und jeder Klassenlehrer den Wunsch, den Kindern für ihren neuen Schulabschnitt etwas Nachhaltiges und Konkretes mit auf den Weg zu geben. So planten wir, wie schon in den Jahren zuvor, ein Abschlussbuch, in dem die Kinder mit Hilfe des kreativen Schreibens Rückblick und Ausblick hielten. Nachdem in der Adventszeit das Unterrichtsvorhaben »Kinder feiern – rund um die Welt« großen Anklang gefunden hatte, entschlossen wir uns, das Abschlussbuch um den Teil »Kinder lernen – überall auf der Welt« zu erweitern. Denn was lag näher, als am Ende des »1. Lernabschnittes« einmal innezuhalten, über den Tellerrand zu schauen und zu erforschen, was, wie und wo andere Kinder lernen.

Da es keine Unterrichtsmappen o.Ä. zum Thema gab, war der Einstieg in das Projekt gekennzeichnet von einer ausgiebigen Recherche, in die gegen Ende auch die Kinder mit einbezogen wurden. Wir wurden fündig in Tageszeitungen, Zeitschriften, Kalendern, Bildbänden sowie bei Institutionen wie Misereor und Brot für die Welt. Eine ganz bedeutende Rolle spielte das Internet, in dem wir bei intensiver Suche immer wieder spannendes

Material entdeckten. (Das von uns gefundene Material ist in Bremen ausleihbar.) Manches haben wir erst nach Beendigung des Projekts gefunden; es ist also nicht in dem beschriebenen Unterrichtsvorhaben verwendet worden (wir konnten die Suche einfach nicht lassen – so spannend waren die Inhalte!). Zu allen beschrie-

benen Bausteinen finden Sie also in dem Paket aus Bremen Material; es sollte Sie jedoch nicht daran hindern, selbst weiter zu recherchieren, denn sicherlich gibt es wieder neue Artikel.

Je nach Zeit und Situation in der Klasse können Sie einzelne Bausteine bzw. Themen herausnehmen. Auch die

Lernen		
Was habe ich vor der Schulanfänger gelernt?	Was habe ich während der Schulanfänger gelernt?	Was möchte ich noch lernen?
meinen Namen schreiben, gehen, sprechen, schreiben, beißen, ohne Seltzräder fahren, Schuhe binden, malen, anziehen	rechnen, lesen, schreiben, wie man richtig auf der Straße fährt Siedler, Spiele, mit dem Computer arbeiten	einen Brief, viele Sprachen, Auto fahren.

»Lernblatt – was habe ich bisher gelernt?«

Informationstexte der Schülerinnen und Schüler

Ghana

Ghana liegt in Afrika. Auch dort gehen viele Kinder in die Schule. Wenn es in der Schule nicht genug Sitzgelegenheiten gibt, bringen die Kinder ihre eigenen Stühle mit. In Ghana leben 17 985 000 Menschen. Sie zahlen mit Cedi und sprechen Englisch und westafrikanische Sprachen. Die Hauptstadt ist Accra. In den Schulen gibt es keine Schulklingel wie bei uns in Deutschland. Wenn der Unterricht beginnen soll, spielen einige Kinder auf Trommeln um anzudeuten, dass die Schule beginnt. Die Kinder lernen Lesen und Schreiben, fremde Sprachen, Pflanzen- und Tierkunde. Sie lernen auch Dinge, die wir im Unterricht nicht lernen, z. B. wie man Gemüse und Kräuter anbauen kann oder wie sie das Wasser, das in vielen Dörfern

nicht aus der Leitung, sondern aus dem Brunnen kommt, vor dem Trinken abkochen müssen und wie sie sich vor Krankheiten schützen können.

Ecuador

Die Regenwaldschule

Die Regenwaldgebiete im Osten Ecuadors sind sehr schwer zugänglich. Man kann nur mit dem Kanu und dem Motorboot zum anderen Dorf gelangen. Es gibt auch Schulen in diesen Gebieten, zu denen man auch nur mit dem Kanu und dem Motorboot kommt. Die Schulen liegen am Ufer des Rio Napo. Die Kinder kommen mit Kanus zur Schule, die sie selbst gebaut haben. Jedes Kind bekommt eine Mahlzeit am

Organisation ist vielfältig möglich: Teile oder alles als Werkstatt, einzelne Gruppenarbeiten; bestimmte Themen als Stationen, die anderen in der Klasse gemeinsam erarbeiten, usw.

Das Projekt

Das Projekt bestand aus vier Teilen. Im ersten Teil beschäftigten wir uns mit dem Thema »Lernen bei uns – was heißt lernen?«. Hierbei überlegten wir gemeinsam, was lernen eigentlich bedeutet und wie gelernt werden kann. Anschließend setzten sich die



Das Bilderbuch »Der Schlangengarten«

Farbige Abbildungen und Texte gaben einen Einblick in »Lernorte« anderer Kinder

Kinder mit ihren bisherigen Lernerfahrungen auseinander, indem sie überlegten, was sie in der Schulzeit und auch vor der Schulzeit bereits gelernt hatten. Aber auch über ihr zukünftiges Lernen machten sich die Kinder Gedanken. Gemeinsam wurde ein Plakat erstellt, auf dem sie ihre Überlegungen notierten. Zusätzlich gestaltete jedes Kind sein ganz persönliches »Lernblatt«.

Im zweiten Teil des Projektes beschäftigten wir uns mit dem Buch »Der Schlangengarten« von Susanne Koehler

Tag. Die Schule besteht aus einer Hütte, in der die Klassenräume durch verstellbare Innenwände abgetrennt werden. Die einfachen Hütten müssen natürlich immer wieder repariert und verbessert werden, was ebenfalls die Schüler selber übernehmen. Dadurch lernen sie wichtige handwerkliche Fertigkeiten, die sie in ihrem späteren Berufsleben gut gebrauchen können.

Indien

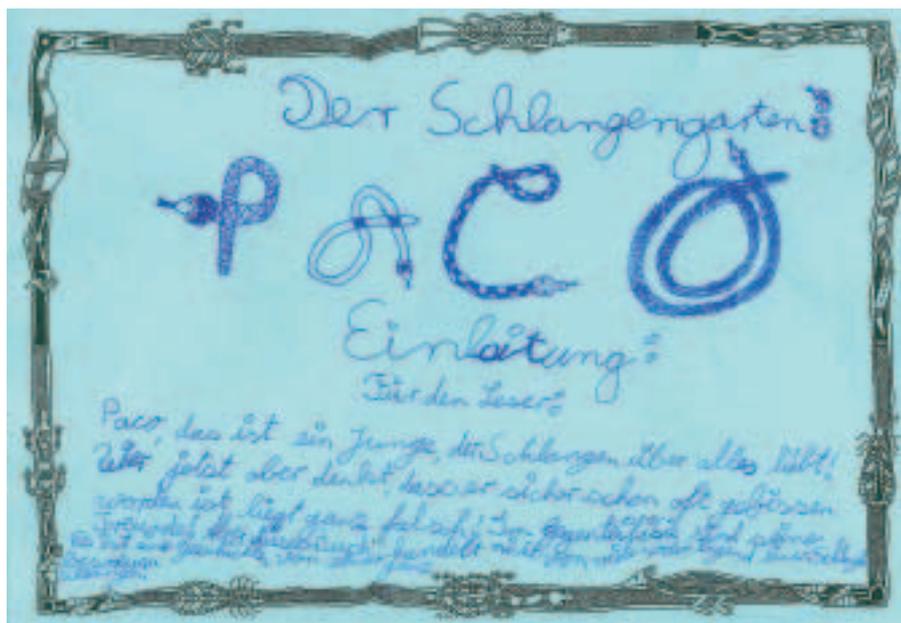
Die Kinder in Indien tragen in der Schule eine Uniform. Hier in Deutschland tragen die Kinder keine Schuluniform. In Indien gehen die Kinder schon mit vier Jahren in die Schule. Sie lernen Hindi schreiben und lesen, aber gleichzeitig auch Englisch. Es

können nicht alle Kinder zur Schule gehen, denn oft ist die Schule zu weit weg.

China

Deutsche Schule Shanghai
Osterferien, Weihnachtsferien, Herbstferien und Sommerferien haben die Kinder in der deutschen Schule in Shanghai genauso wie wir. Wenn die Chinesen das Chinesische Neujahrsfest feiern, haben die Kinder auch noch ein paar Tage frei.

Die Kinder lernen genauso wie wir hier in Nordrhein-Westfalen. Könnt ihr euch das vorstellen? Dass deutsche Kinder in China zur Schule gehen? Findet ihr das auch komisch? Die



Schülerarbeit: »Paco-Blatt« für das Abschiedsbuch der Klasse

und Frank Ruprecht. In dem Buch geht es um einen Jungen namens Paco, der im Regenwald in Zentralamerika lebt. Paco interessiert sich für Schlangen. Um immer mehr über diese Tiere erfahren und selbst lesen zu können, lernt Paco auch lesen und schreiben. So wird er aus eigenem Antrieb zu einem gefragten Schlangenspezialisten. Die Kinder lasen das Buch teils gemeinsam, teils alleine und bewunderten immer wieder die schönen und beeindruckenden Bilder. Es fanden zahlreiche Klassengespräche über Paco, den Urwald, die Schlangen und Pacos Art zu lernen statt. Zusätzlich erstellten die Kinder an der Wand eine Urwaldcollage und gestalteten für ihr Abschiedsbuch ein »Paco-Blatt«, das sie mit zahlreichen Schlangenbuchstaben verzierten.

Die Ideen für diese beiden ersten Teile des Projektes sind dem Heft »Eine Welt in der Grundschule« Heft 2/Juni 1992 entnommen und dort auch noch näher beschrieben. Das Buch »Der Schlangengarten« kann beim Projekt im Klassensatz und mit Dias ausgeliehen werden.

Der dritte Teil des Projektes handelte von berühmten Menschen in der Schule. Die Kinder erfuhren Näheres über die Schulzeit von Albert Einstein, Alfred Nobel u. a. Jedes Kind beschäftigte sich mit einer Person ausführlich und gestaltete ein Informationsblatt, mit dessen Hilfe es seine Mitschüler informierte.

Der vierte Teil schließlich war der Schwerpunkt des Projektes. Wir beschäftigten uns ausführlich mit den unterschiedlichsten Schulen und Lernmöglichkeiten von Kindern aus vielen verschiedenen Teilen der Welt. Teils erforschten wir die Informationen gemeinsam, wie z. B. die »School of the

Schule / Lernort	zusätzliche Unterrichtsidee
Kinder lernen in der Sahelzone in Afrika	Selbst Butter oder Käse herstellen
Regenwaldschule in Ecuador	Spiel »Reise in den Regenwald«
Dorfschule in Indien	Lied »Anbe enbathey – Liebe« · Geschichte »Raga-Rapadap in einer tamilischen Schule« Tanz mit den Händen: Kathakali-Handgesten
Die Schule auf dem Bahnsteig in Bombay, Indien	
Die Deutsche Schule Shanghai in China	Faltkunst
Schule in Lima, Peru	
Schule in Ghana	Eine Trommel selber bauen · Lieder »Awenyé Nakilé« und »Bon ça va«
Das schwimmende Klassenzimmer in Kambodscha	
School of the Air in Australien	
Nomadenlehrer in Australien	Ein Didgeridoo basteln · Lied »Kookaburra – der lachende Hans«
Dorfschule von Wuying, China	»Augengymnastik« · Klangspiel »Der Summkreis« Chinesische Schriftzeichen
»Sacred Heart College« in Johannesburg, Südafrika	
Schule in Afghanistan (Zeitungsartikel)	
Zirkuskinder in der Schule (Zeitungsartikel)	
Dorfschule in Ambify, Madagaskar	

deutschen Kinder haben nicht nur deutschen Unterricht, sondern auch chinesischen Unterricht. Sie können auch Englisch oder Französisch lernen. Von 8.15 Uhr bis 12.35 Uhr dauert der Vormittagsunterricht. Von 12.35 Uhr bis 13.30 Uhr ist Pause. Dann ist von 13.30 Uhr bis 15.00 Uhr Unterricht oder Betreuung. Um 15.15 Uhr gehen oder fahren die Kinder nach Hause. Shanghai liegt im Osten Chinas.

Kambodscha

Das schwimmende Klassenzimmer

Viele Menschen in Kambodscha sind sehr arm. Einige Dörfer haben keine eigene Schule. Wenn die Kinder in dem Dorf Prek Torl früher zur Schule gehen wollten, dann mussten sie

in das benachbarte Dorf fahren. Um zu dem benachbarten Dorf fahren zu können, mussten sie einen reißenden Fluss überqueren. Die Eltern hatten oft Angst um ihre Kinder wegen des reißenden Flusses. Die Schule im Nachbardorf war heruntergekommen und die Kinder saßen manchmal bis zum Wadenbein im Wasser. Heute hat das Dorf Prek Torl eine eigene Schule, die mit Hilfe eines Hilfswerkes und der kambodschanischen Regierung gebaut worden ist. Die Schule ist ein blaues Hausboot. Es gibt eine erste und eine zweite Klasse. Einige Kinder wiederholen auch die erste Klasse. Die 12-jährige Rina z. B. wiederholte die erste Klasse drei Mal. Das Hilfswerk sorgt dafür, dass es immer mehr und bessere Schulen gibt.

Die Weltkarte des Lernens



Air« in Australien, teils erarbeiteten die Kinder das Material eigenständig innerhalb von Stationen. In der nebenstehenden Tabelle sind die unterschiedlichen Schulen oder Lernorte aufgelistet. Zu den Informationstexten einiger Schulen/Lernorte gibt es Unterrichtsideen, die ebenfalls in der Tabelle aufgeführt sind. Die Ideen können gemeinsam durchgeführt oder aber auch innerhalb einer

Stationenarbeit von den Kindern eigenständig bearbeitet werden. Alle entsprechenden Texte, Bilder und Arbeitsblätter oder -anweisungen sind im Materialpaket von Bremen enthalten.

Schließlich haben die Kinder sich in Gruppen aufgeteilt. Jede Gruppe spezialisierte sich auf eine Schule oder einen Lernort. Die Kinder einer Gruppe bereiteten dann gemeinsam einen Vortrag für

ihre Klassenkameraden vor, der unter anderem folgende Stichpunkte enthalten sollte:

- Von welchem Land wird berichtet?
- Was ist anders als bei uns?

Zum Beispiel:

- An welchem Ort lernen die Kinder?
- Mit wie viel Jahren gehen die Kinder in die Schule?
- Was lernen die Kinder?

Australien

Einige Kinder in Australien, die weit von den Städten entfernt wohnen, lernen über Funk mit anderen Kindern. Die Schule, in der die Lehrer auch mit Funkgeräten sitzen und die Kinder über Funk unterrichten, ist dann sehr, sehr weit weg.

Nicole Slater ist eine Nomadenlehrerin. Sie fährt zu den Kindern, die über Funk lernen und unterrichtet sie an manchen Tagen zu Hause. Bei ihr haben die Kinder normale Schulfächer wie Mathematik, Biologie und Musik. Sie können aber auch Indonesisch oder Spanisch lernen. Die Nomadenlehrer/innen fahren von Familie zu Familie, um die Kinder jeweils ein bis zwei Tage zu unterrichten.

Indien

Die Schule auf dem Bahnsteig

Der Junge Ganpat ist 12 Jahre alt und lebt und arbeitet wie auch mehrere andere Kinder auf der Andheri-Station, einem Bahnhof in Bombay.

Die am nächsten gelegenen Städte sind Nasik und Pune. Ganpat hat mit 21 anderen Kindern auf Bahnsteig 6 Unterricht. Es gibt zwei Lehrerinnen oder Lehrer, die die Kinder am Vormittag unterrichten. Ganpat arbeitet als Schuhputzer und wenn ein Zug mit Fahrgästen kommt, geht er kurz vom Unterricht weg, um zu arbeiten.



- Warum haben nicht immer alle Kinder die Möglichkeit zur Schule zu gehen?
 - Was ist gleich?
- Jede Gruppe trug ihren Vortrag der Klasse vor und verdeutlichte die Informationen durch verschiedene Medien wie Folien oder Informationsblätter. Jede Gruppe erstellte für ihre Schule ein Emblem, das an eine Welt-

karte geheftet wurde, so dass nach und nach unsere eigene »Weltkarte des Lernens« entstand. Schließlich verfasste jede Gruppe einen Informationstext zu ihrem Referat, der für alle Kinder kopiert und mit in das Abschiedsbuch geheftet wurde.

Resümee

Dieses Unterrichtsprojekt hat – wie natürlich alle Inhalte über fremde Welten – den Kindern viel Spaß gemacht.

Hinzu kommt aber, dass es auch für uns Lehrerinnen ausgesprochen interessant war, denn die meisten Lernsituationen waren auch für uns neu. So konnten wir gemeinsam mit den Kindern staunen, wie man auf einem indischen Bahnsteig, im australischen Outback oder auch in einer Regenwaldschule lernen kann; wir konnten gemeinsam die Kinder beneiden, die bei warmem Wetter draußen unter Bäumen lernen können. Wir erfuhren gemeinsam, welches Lernen wichtig ist für Kinder in den verschiedenen Kulturen.

Ein besonderer Aspekt war, dass die Rolle der Lehrerin oder des Lehrers eine ganz andere sein kann als die von uns ausgeübte. Die Vorstellung, mit den Kindern in den Familien zu wohnen oder am Radio zu sitzen, ist für uns noch gewöhnungsbedürftig! So haben nicht nur die Kinder in diesem Projekt fremde Lernwelten kennen gelernt, sondern auch wir hatten die spannende Möglichkeit, über unseren »Berufstellerrand« zu blicken.



Arbeitsmaterial über Australien und Indien

Schule in Deutschland ...

... aus der Sicht von Schülerinnen und Schülern

Emmanuel Fritzen

Wie kam es zu diesem Projekt?

Ende Februar 2003 fand in Katzenelnbogen die traditionelle Lehrerfortbildungstagung des Projektes »Eine Welt in der Schule« statt. Unter Leitung von Andrea Pahl hat eine Arbeitsgruppe das Thema »Schule hier und anderswo« unter verschiedenen Gesichtspunkten beleuchtet und Möglichkeiten diskutiert, Unterrichtsansätze zu entwickeln, mit denen der Komplex mit Schülerinnen und Schülern in deutschen Schulen bearbeitet werden kann.

Es lagen zahlreiche Materialien zum Thema vor. Die Arbeitsgruppe hat sich unter anderem mit der Ausstellung »UNICEF macht Schule« auseinandergesetzt, mit der das Projekt »Schule in der Kiste« vorgestellt wird. UNICEF hat für den Einsatz in Krisengebieten in einer »Kiste« eine Grundausrüstung an Schulmaterialien zusammengestellt, mit der es möglich ist, einen Basis-Schulbetrieb zu ermöglichen.

Neben der eigentlichen Intention, die »Schule in der Kiste« vorzustellen, wird in der Serie von Plakaten im DIN-A2-Format sehr anschaulich dargestellt, wie Schule in anderen Ländern aussehen kann, welche Andersartigkeiten es gibt und unter welchen Herausforderungen und mit welchen Zielen Kinder dort die Schule besuchen.

In der Ausstellung ist u. a. die Situation je eines Beispielkindes aus unterschiedlichen Ländern des Südens in einer Abfolge von drei Postern dargestellt:

- Das erste Poster sagt etwas über die Rahmenbedingungen aus, unter denen das Kind lebt, und enthält eine schematische Landkarte der Region, in der das jeweilige Land hervorgehoben ist.
- Das zweite Poster enthält ein Großfoto des Kindes mit einem kurzen Kommentar zum Bild.
- Das dritte Poster enthält drei Fotos aus der Lebens- und Schulsituation des Kindes mit je einem beschreibenden Text.

Hier das Beispiel des zwölfjährigen Jungen Y Sa aus einer Fischerfamilie in Kambodscha, der täglich mit seinem Boot in die Schule auf einem Hausboot fährt: Diese UNICEF-Ausstellung schien mir besonders geeignet, um sie im Wahlpflichtunterricht »Arbeit mit neuen Medien« in der Hauptschule einzusetzen. Die Schülerinnen und Schüler sollten sich mit der Schule »anderswo« auseinandersetzen, um dann über die Schule »hier« zu reflektieren und an entsprechenden Fallbeispielen darzustellen.

Ausgangslage Die Theodor-Litt-Schule Bonn ist eine dreizügige Hauptschule mit 430 Schülerinnen und Schülern. Die Kinder und Jugendlichen kommen aus Familien von 39 unterschiedlichen Nationalitäten. Die meisten von ihnen sind in Bonn geboren und aufgewachsen.

Zum Zeitpunkt der Lehrerfortbildungstagung hatte ich einen neuen Wahlpflicht-

Y Sa aus einer Fischerfamilie in Kambodscha

Schwimmende Klassenzimmer?

Das Zuhause des zwölfjährigen Y Sa aus Prek Toak, einem Fischerdorf in Kambodscha, ist kein Haus am Strich, sondern ein wackliges Hausboot. Y Sa fährt mit seiner Familie auf dem Tonle Sap, dem größten See Südostasiens. Jeden Morgen paddelt er in einem Boot zur Schule. Dort der Schulkonferenz findet auf einem Hausboot statt, das zwischen dem Thle- und Benchtönsämen der Fischer schwimmt.

Noch vor einigen Jahren gab es gar keine Schule in dem Fischerdorf; die nächste war kilometerweit weg auf dem Festland. Y Sa muss immer eine gefährliche und lange Bootsfahrt unternehmen, um dort hinzukommen. Viel gelernt hat er in der Schule sowieso nicht. Die Lehrer waren oft so schlecht ausgebildet, dass sie den Kindern kaum etwas beibringen konnten.




Auf dem Wasserweg: Ein Boot mit Y Sa und seinen Eltern und einem Hund (Schwanzhund) hat gelte, zu schiffen. Die Kinder sind immer noch in der Schule. Die Mutter hat ein Boot gekauft, um die Kinder zur Schule zu bringen. Die Mutter hat ein Boot gekauft, um die Kinder zur Schule zu bringen.

Die Familie ist immer noch in der Schule. Die Mutter hat ein Boot gekauft, um die Kinder zur Schule zu bringen. Die Mutter hat ein Boot gekauft, um die Kinder zur Schule zu bringen.

Die Familie ist immer noch in der Schule. Die Mutter hat ein Boot gekauft, um die Kinder zur Schule zu bringen. Die Mutter hat ein Boot gekauft, um die Kinder zur Schule zu bringen.



kurs der Jahrgangsstufe 9 mit dem Thema »Arbeit mit neuen Medien« für das zweite Schulhalbjahr. Der erste Kurs setzte sich klassenübergreifend aus acht Schülerinnen und Schülern zusammen.

Zielsetzung Die grundsätzliche Zielsetzung des Kurses »Arbeit mit neuen Medien« in der Jahrgangsstufe 9 ist die Vertiefung der Grundfertigkeiten im Umgang mit dem Computer und mit Peripheriegeräten. Hierdurch sollen den Schülerinnen und Schülern weitere Schlüsselqualifikationen vermittelt werden, die nach dem Schulabschluss ihre Ausbildungschancen in den Betrieben erhöhen.

Der Schwerpunkt lag in diesem Kurs bei der Festigung und Vertiefung der Fertigkeiten im Umgang mit dem eingeführten Textverarbeitungsprogramm. Dabei sollte insbesondere das Formatieren von Texten, die Arbeit mit Textfeldern und das Einbinden von Autoformen und Grafik trainiert werden.

Darüber hinaus sollten die Schülerinnen und Schüler lernen, mit der Digitalkamera Fotos zu machen und diese für die Einbindung in den Text zu bearbeiten.

An welchen Inhalten die genannten Techniken trainiert werden, ist dem Lehrer überlassen. Deshalb bieten sich diese Kurse geradezu an, übergeordnete Themen aufzugreifen. So können diese Kurse gut genutzt werden, umschwerflich Erziehung zu Toleranz und Friedfertigkeit zu leisten, indem Verständnis für das Leben von Menschen, hier Kindern, in anderen Ländern und Kulturen erzeugt wird.

Die Wahl des Themas »Schule hier und anderswo« eröffnete außerdem die Möglichkeit, die Schülerinnen und Schüler kreativ und aktiv ihre eigenen Erfahrungen und Wertungen in die Projektarbeit

mit einzubringen. So konnten sie ausgehend von ihren eigenen Erfahrungen Schule in Deutschland am Beispiel eines fiktiven Kindes beschreiben und den Kindern der UNICEF-Ausstellung gegenüberstellen.

Die Kursdauer von nur einem halben Schuljahr ließ es leider nicht zu, die Arbeit mit einem html-Editor zu integrieren. Trotzdem war geplant, die Ergebnisse des Kurses auch auf der Schulhomepage im htm-Format zu präsentieren. Die Realisierung wurde im Anschluss an das Projekt vom Kursleiter zusammen mit zwei Schülern des Kurses durchgeführt.



Von der ersten Begegnung mit dem Unicef-Material, über die konzentrierte Arbeit am Computer ...



... bis hin zur Exkursion für die Außenaufnahmen in der Bonner Innenstadt waren die Schülerinnen und Schüler motiviert bei der Sache



Arbeitsauftrag Die Schülerinnen und Schüler erfinden ein fiktives Kind, an dessen Situation sie ihre Sicht von Schule in Deutschland darstellen. Die Alltags- und Schulsituationen werden in gestellten Fotos mit der Digitalkamera dokumentiert und durch vier Texte beschrieben.

Die Schülerinnen und Schüler gestalten mit dem Textverarbeitungsprogramm eine Serie von drei Plakaten im DIN-A4-Format in Anlehnung an die Vorlagen aus der UNICEF-Ausstellung.



Die Schülerinnen und Schüler waren sehr motiviert, typische Situationen aus ihrem Alltagsleben, wie hier zum Beispiel Schul- und Lernsituationen, nachzustellen und dann zu fotografieren.

Alle Plakate tragen im Kopf einheitlich den Schriftzug mit Schulnamen und -logo, verwenden die gleichen Schrifttypen, -größen und -farben und die gleiche Hintergrundaufteilung.

Das erste Plakat enthält einen allgemeinen Text über Schule in Deutschland, in dem das fiktive Kind kurz vorgestellt wird, und die Europakarte mit der Hervorhebung Deutschlands.

Das zweite Plakat enthält ein Großfoto des fiktiven Kindes in einer typischen Alltagssituation und einen Untertitel aus maximal zehn Worten.

Das dritte Plakat enthält drei hellblau hinterlegte Felder mit je einem Foto und einem Text, in denen die Schul- und Alltagssituation des fiktiven Kindes dargestellt werden.

Zeitlicher Ablauf

(jeweils Doppelstunde)

1. und 2. Stunde

Beschäftigung mit der UNICEF-Ausstellung allgemein, Beschäftigung mit

den drei Kindern Y Sa aus Kambodscha, Basanta aus Nepal und Luis aus El Salvador und Vergleiche mit der eigenen Situation in Deutschland

3./4. Stunde

Vorstellung des Projektes, Analyse der Aufbaustruktur der jeweils drei Plakate, Anlage von drei Dateien für die eigene Serie von drei Plakaten, Fragen der technischen Realisierung des Grundlayouts (Schriftzug mit Schulnamen und -logo im Kopf, hellblaue Hintergrundflächen u. Ä.)

5./6. Stunde

Entwicklung von Vorstellungen für die eigene Plakatserie, erste Formulierung der vier Texte und der Bildunterschrift als unformatierte Rohtexte, Sammlung von Ideen für die Fotomotive

7./8. Stunde

Realisierung der Fotos, gestellte Aufnahmen in der Schule, im Schulumfeld und bei einem Unterrichtsgang in die Bonner Innenstadt

9. – 14. Stunde

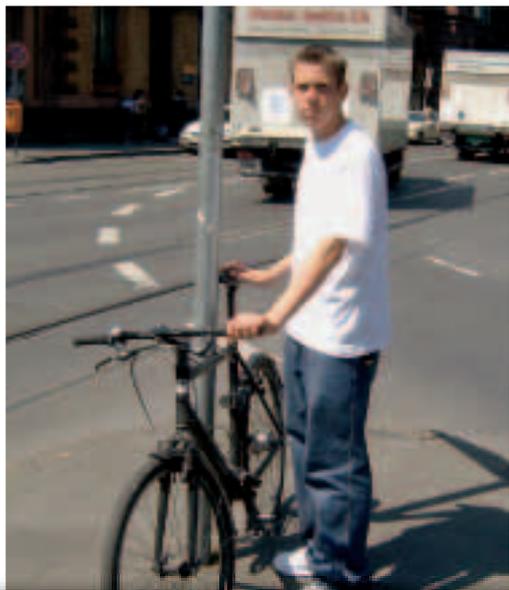
Realisierung der drei Plakate durch Bearbeitung der Bilder und durch Erlernen und Anwenden fortgeschrittener Techniken in der Textverarbeitung, Ausdruck auf dem Farbdrucker im DIN-A4-Format (die Schülerausdrucke wurden in einem Copyshop auf das DIN-A2-Format vergrößert und als Plakate laminiert).

15./16. Stunde

Übertragung der Materialien aus den Word-Dateien in html-Dateien für die Schulhomepage (nur zwei Schüler der Gruppe beteiligt)

Technische Ausstattung

Den Schülerinnen und Schülern standen in der Medienwerkstatt der Schule zwölf vernetzte Arbeitsplätze mit Pentium-II-Rechnern mit Windows 98, Microsoft-Office 2000, ein Bildbearbeitungsprogramm und Internetzugang zur Verfügung. Weiterhin standen ihnen ein Scanner, ein Laserdrucker, ein Farbdrucker und eine Digitalkamera zur Verfügung.



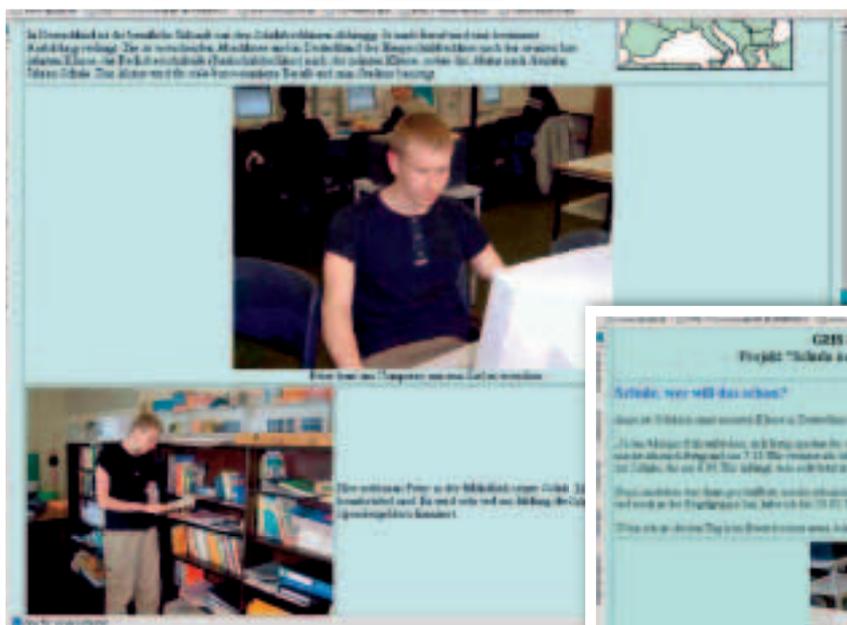
Typische Alltagssituationen der Schülerinnen und Schüler waren z.B. Radfahren oder das Beraten über den Speiseplan – aufgenommen in der Bonner Innenstadt und in der Lehrküche der Schule

Motivationslage und Arbeitsausführung Die Arbeit am Computer bringt erfahrungsgemäß einen sehr hohen Anreiz für die Schülerinnen und Schüler mit sich, der deutlich über dem von herkömmlichem Unterricht liegt. Die Gestaltung der Plakate gibt den Jugendlichen die Chance, dass ihre Arbeitsergebnisse öffentlich präsentiert werden, die abschließende Veröffentlichung auf der Schulhomepage bietet außerdem die Möglichkeit, dass sie im Familien- und Freundeskreis eingesehen werden können.

Die Schülerinnen und Schüler waren nach Vorstellung der UNICEF-Ausstellung sofort von der Idee begeistert, inhaltlich an dem vorgestellten Thema zu arbeiten. Es reizte sie besonders, eine(n) fiktive(n) Schüler(in) zu erfinden, in dem sie sich selbst wiederfinden konnten. Jeder hatte seine eigene Vorstellung davon, wie er die Aufgabe umsetzen will.

Da alle Schülerinnen und Schüler schon vorher in der Schule regelmäßig mit dem Textverarbeitungsprogramm gearbeitet hatten, fiel ihnen die Texteingabe und -bearbeitung nicht schwer. Es war jedoch nicht einfach, sie immer wieder davon zu überzeugen, dass sie sich im Hinblick auf die gestellte Aufgabe an die vorgegebenen Formatierungsvereinbarungen halten mussten. Die jeweiligen Texte hatten sie mit wenigen Einhilfen selbstständig geschrieben. Es bedurfte jedoch starker Steuerung, um zu erreichen, dass der Umfang der einzelnen Texte vergleichbar war.

Sehr viel Freude hatten wir alle beim Fotografieren. Da die Schülerinnen und Schüler ihre Texte vorher geschrieben



Die Arbeiten einiger Schülerinnen und Schüler sind auf den Webseiten der Theodor-Litt-Schule zu sehen

hatten, ging es jetzt darum, geeignete Fotos zu den Texten zu machen. Sie waren sehr kreativ dabei, Fotomotive und Situationen zu finden und zu stellen, die ihre Aussagen über ihr fiktives Kind veranschaulichten.

So wurde die fiktive Anna, die morgens aus der Tür geht, vor einem Haus in der Nachbarschaft der Schule fotografiert. Peter, der einmal Pilot werden möchte, wurde »auf dem Weg zum Flughafen« an der Flughafenbus-Haltestelle am Bonner Hauptbahnhof im Bild festgehalten.

Für das jeweils erste Plakat brauchten wir die Karte der europäischen Nachbarländer mit der Heraushebung Deutschlands. Ein Schüler kam auf die Idee, die Länderumrisse mit dem Folienschreiber aus dem Atlas abzupausen, diese Folie einzuscannen und dann die Länderflächen mittels des Programmes Microsoft Paint farblich auszufüllen. Die entstandene Grafik speicherte er als jpg-Datei.

Die Schülerinnen und Schüler arbeiteten im Wesentlichen sehr zielorientiert und mit großem Durchhaltevermögen an ihren Seiten. Selbst Jugendliche, die sonst sehr schnell unfertige Arbeiten abliefern, packte hier der Ehrgeiz. Sie verglichen die eigene Arbeit ständig mit der von

Mitschülern und holten sich dort Anregungen, die auch sie umsetzen wollten.

Fünf der acht Jugendlichen waren mit der Veröffentlichung ihrer fertigen Ergebnisse einverstanden. Ein Schüler hatte wegen erheblicher Fehlzeiten die Arbeit nicht beendet.

Präsentation der Ergebnisse

Die Schülerarbeiten wurden in einer Ausstellung in der Eingangshalle in der Schule der Schulöffentlichkeit präsentiert. Da zum Zeitpunkt der Ausstellung mehrere überschulische Veranstaltungen in der Schule stattfanden, wurde sie auch weit über die Schule hinaus wahrgenommen.

Auf einem Einführungsplakat wurde ein kurzer erläuternder Hinweis zur Ausstellung gegeben.

Dann wurden jeweils die drei Plakate unserer Schüler den UNICEF-Plakaten der Kinder Y Sa, Basanta und Luis gegenübergestellt. Den Abschluss bildete das Titel-Plakat »UNICEF macht Schule«.

Für die Präsentation auf der Schulhomepage wurden jeweils alle drei Plakate auf einer Internetseite zusammengefasst. Auf einer Übersichtsseite kann man die fünf fiktiven Jugendlichen auswählen, indem man ein Thumbnail des großen Fotos anklickt.

Die Arbeit mit der UNICEF-Ausstellung

Obwohl die drei fiktiven Kinder der UNICEF-Ausstellung im Grundschulalter sind, hat das Material sehr hohen Anreizcharakter für meine Schülerinnen und Schüler gehabt.

Hier ist sicherlich die Tatsache von Bedeutung, dass der berufsvorbereitende Charakter der Schulausbildung bei allen drei Kindern in der Ausstellung sehr viele Parallelen zur Situation meiner Schülerinnen und Schüler in der neunten Klasse aufwies.

Die Schülerarbeiten sind auf der Homepage der Schule unter www.theodor-littschule.de veröffentlicht und dort entweder in der Rubrik »Schülerseiten« oder »Projekte/Aktionen« zu finden.

Die DIN-A2-Plakate der Schüler wurden UNICEF in Köln¹ überlassen und stehen dort neben der eigentlichen Ausstellung »UNICEF macht Schule« zur Ausleihe für interessierte Schulen zur Verfügung.

¹ UNICEF Deutschland
Hönninger Weg 104, 50969 Köln
Telefon: 02 21/9 36 50 - 0
Fax: 02 21/9 36 50 - 279
www.unicef.de, mail@unicef.de



Schule in Deutschland aus der Sicht von Schülern

In Deutschland hat jedes Kind die Chance und die Pflicht zur Schule zu gehen. Die Schulen sind im Allgemeinen sowohl mit Lehrern als auch mit Lernmitteln gut ausgestattet. Die Schulwege sind meistens recht kurz und es gibt öffentliche Verkehrsmittel, mit denen man in die Schule kommt.

Trotzdem sind die Kinder in Deutschland mit der Schule oft nicht zufrieden. Sie haben keine Lust etwas zu lernen. Manche schwänzen sogar die Schule.

Fünf Bonner Hauptschüler der neunten Klasse berichten aus ihrer Sicht über die Schule in Deutschland.

Die Ausstellung wurde zusammen mit dem Einführungstext, den die Jugendlichen verfasst hatten, präsentiert

»Schönes Familienleben ist, wenn ...«

Tagungsbericht

Sonja Bartz/Meike Wohlfart

Das Schulstufen übergreifende Thema dieser Tagung lautete diesmal »Familie«. Ausgewählt wurde dies von Teilnehmerseite vorgeschlagene Thema, da es

1. einen traditionellen Anknüpfungspunkt (»Leben und arbeiten in anderen Ländern«) bietet,
2. ein Thema ist, das in jeder Altersgruppe auf Interesse stößt, weil jede(r) Vorerfahrungen hat und sich somit die eigene Lebenssituation vergleichen lässt,
3. äußerst spannend ist!

Zur Einstimmung und zum gegenseitigen Kennenlernen begannen wir mit einem Rollenspiel. Es wurden Kleingruppen gebildet, von der jede ein anderes Familienmodell verkörperte. Da gab es die Patchwork-Familie, die historische Großfamilie, die Drei-Generationen-Familie und die Familie mit nur einem Elternteil. Dieser erste Impuls schuf eine entspannte Arbeitsatmosphäre und lieferte erste Denkanstöße. Einen zweiten Ansatz, um sich auf das Thema einzulassen, bildete ein »Satzergänzungstest«. In kleinen Gruppen wurden Halbsätze zum Begriff »Familie« beendet. Diese stammten aus dem Buch »Nach der Hochzeit darf man nicht mehr tauschen – Kinder über die Eltern und das Familienleben« (EKRU, SYBILLE u. a. (Hrsg.), Europa Verlag, Leipzig 2003). Nachdem man sich eigene Gedanken gemacht hatte, wurden die Originalaussagen der Kinder nachgetragen. Ein Beispiel:

»Schönes Familienleben ist ... wenn alle zusammen essen, was meine Mama gekocht hat, auch wenn es doofe Suppe ist.«

Anschließend sahen wir uns zwei Filme an, die das Tagungsthema aus unterschiedlichen Blickwinkeln betrachten. Der Film »Beziehungskisten« (aus der Reihe: 100 deutsche Jahre. Beziehungskisten – Die Deutschen und ihre Familie. 30 Min., Farbe, BRD 1999) stellt die Veränderung von Partnerschaften in Deutschland im Laufe des 20. Jahrhunderts dar.



© Peter Ginter – Bilderberg

Der zweite Film »Indiens ungeliebte Töchter« (Gesellschaft zwischen Tradition und Moderne. 25 Min., Farbe, BRD 2000) schildert das Leben der Frauen in Indien und berücksichtigt dabei natürlich die Situation indischer Familien.

Nach dieser komplexen Einführung in das Tagungsthema und nach dem wohlverdienten Abendessen trafen wir uns nochmals zu abendlicher Stunde im Tagungsraum. Nach einer kurzen Vorstellung des Projektes und seiner Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zog Wolfgang Brünjes eine erste Zwischenbilanz der Ergebnisse der vorherigen Lehrerfortbildungstagung, die sich mit der Ermittlung von Vorurteilen und mit Einstellungsveränderungen beschäftigt hatte. Dazu wurden u. a. ein Profilstud und ein Unterrichtsimpuls vorgestellt.

Am nächsten Morgen ging die Arbeit in nach Klassenstufen aufgeteilten Gruppen weiter.

Arbeitsgruppe Grundschule In einem einführenden Gespräch wurden eigene Erfahrungen mit Schülerinnen und Schülern zum Thema »Familie« eingebracht. Sehr schnell wurde hierbei klar, dass es nicht schwierig werden würde, einen Zugang zu diesem Thema zu finden, da jeder mit dem Thema »Familie« konfrontiert ist. Wir kamen zu dem Schluss, dass es um eine gleichwertige Darstellung

der verschiedenen Familienformen gehen muss. Das Aufzeigen der Vielfältigkeit schon innerhalb der eigenen Klasse ist besonders wichtig, um so deutlich zu machen, dass das Familienleben in anderen Ländern ebenfalls nur ein exemplarisches Abbild sein kann.

Wir einigten uns schließlich darauf, Familienleben so darzustellen, dass nicht in erster Linie Betroffenheit erzeugt wird, sondern dass es für Kinder positive Aspekte enthält, die nicht zwangsläufig aus materiellen Werten bestehen müssen.

Nach dieser Diskussionsrunde wurde mitgebrachtes Material vorgestellt und gesichtet. Diese Materialien waren im Wesentlichen:

- Arbeitsgemeinschaft Swissaid u. a. (Hrsg.): »So leben Sie«. Verlag an der Ruhr, Mülheim an der Ruhr 2001
Dieses Projektpaket, bestehend aus einer Bildermappe und Broschüre, enthält 16 Fotoporträts von Familien aus 16 Ländern. Die Bilder zeigen Familien aus allen Teilen der Welt. Die Familien stehen zumeist vor ihren Häusern und sind mit ihrem Hab und Gut abgebildet, was sich je nach Land und Kultur erheblich unterscheidet.
- GAEDE, PETER-MATTHIAS (Hrsg.): »So lebt der Mensch«. GEO im Verlag Gruner und Jahr, Hamburg 1994
Familien in aller Welt zeigen, was sie haben.

- OMMER, UWE: »1000 Families«. Taschen GmbH, Köln 2002

Das Familienalbum des Planeten Erde in über 1000 Fotos

- OMMER, UWE: »Familien«. GEO im Verlag Gruner und Jahr, Hamburg 2003

In diesem Buch, das einen Auszug aus dem Buch »1000 Families« darstellt, erzählen Kinder aus aller Welt von zu Hause.

Die Arbeitsgruppe teilte sich nun in zwei Untergruppen, die sich nach der Sichtung der Materialien an die Ausarbeitung der Unterrichtsvorhaben machten.

So leben wir! (Eine Projektwoche für die Klassen 4/5/6)

Einstieg: Darstellung der eigenen Familie mit Hilfe von Fingerpuppen

- die verschiedenen Familienformen sollen benannt werden
- ihre Merkmale und Besonderheiten sollen herausgearbeitet werden

Kern: Anhand von Fotopuzzles sollen Familien aus verschiedenen Ländern »zusammengesetzt« werden. Dann sollen die einzelnen Familienmitglieder benannt und die Fotos auf einer Weltkarte eingeordnet werden. Folgende Punkte sollen nun in Gruppenarbeit für die jeweiligen Familien geklärt werden:

- So wohnen sie/wir
- So essen sie/wir
- So spielen sie/wir
- So arbeiten sie/wir
- So feiern sie/wir
- Ihr Besitz/unser Besitz

Den Abschluss findet diese Projektwoche in einer Präsentation der einzelnen Familien und einem Abschlussessen (zu dem aus jedem Land etwas beigesteuert wird).

Familien aus aller Welt

1. Familienbilder aus aller Welt in der Klasse aufhängen und frei zu einem Bild etwas schreiben lassen.

2. Die eigene Familie malen und vorstellen.

3. Erstellen eines Satzergänzungstests: »Familie ...«, um so zu einer gemeinsamen Definition für »Familie« zu kommen.

4. Durch begleitende Bücher soll das Thema »Familie« weiter vertieft werden.

5. Anhand von 5 Fotos der Projektmappe »So leben sie«, die zuerst auf einer Weltkarte eingeordnet werden sollen, und eines Fragebogens soll nun eine Gruppenarbeitsphase stattfinden.

Sekundarstufe I

Die Sekundarstufe-I-Gruppe setzte sich eingangs mit der Frage auseinander, welche Lernziele vermittelt werden sollen. Relativ zügig einigten sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer darauf, dass die Schülerinnen und Schüler

- andere Lebensformen kennen lernen und in Bezug zur eigenen Lebensrealität setzen sollen,
- andere kulturelle Wirklichkeiten (ohne Stereotypen und Vorurteile) entdecken sollen,
- erkennen sollen, dass alle Menschen bestimmte universelle Bedürfnisse haben, dass es jedoch unterschiedliche Möglichkeiten gibt, sie zu verwirklichen.

Nach einer kurzen Diskussion kam man zu dem Ergebnis, sich zunächst mit der Vermittlung des Abbildes »Wie sieht Familie in anderen Ländern aus?« zu beschäftigen.

Für dieses Thema wurden drei Einstiege gefunden, die je nach Klassensituation und persönlicher Zielsetzung anwendbar sind:

1. Ein Cluster oder Karten, die von den Schülerinnen und Schülern zum Thema »Was tut Familie?« auszufüllen sind.
2. Die Kinder und Jugendlichen auffordern Familienerbstücke oder -bilder mitzubringen.
3. Großformatige Bilder. Die Schülerinnen und Schüler sollen ihre Gedanken zu den Bildern aufschreiben oder die Bilder nach bestimmten Gesichtspunkten untersuchen.

Die Erarbeitung soll mit dem Aushängen der oben angesprochenen Bilder beginnen. Nachdem die Schülerinnen und Schüler zunächst eine Bildbeschreibung angefertigt haben, sollen sie in arbeitsteiliger Gruppenarbeit damit beginnen, sich mit einem bestimmtem Gesichtspunkt der Bilder zu beschäftigen. Diese Aspekte könnten sein: der Familienaufbau, das Wohnen und Wohnumfeld oder der Besitz der abgebildeten Familie. Aufgrund des Umfangs kann aber nur eine Auswahl von Bildern bearbeitet werden.

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer kamen zu dem Ergebnis, dass die Schülerinnen und Schüler für die Gruppenarbeit verschiedene Arbeitsmaterialien (u. a. Atlas, Lexikon, CD-Rom, Zeitungsartikel, das Internet sowie Auszüge aus dem vorliegenden Arbeitsheft zu den Bildern) benötigen.

Zusätzlich können die Lehrkräfte noch eigene Information einbinden oder Personen, die aus einer »fremden« Kultur stammen, berichten über ihr Familienleben.

Die Erprobungsergebnisse können natürlich sehr stark variieren, sind sie doch u. a. von dem Fach abhängig, in dem sie durchgeführt werden.

Abschließend lässt sich sagen, dass die Teilnehmerinnen und Teilnehmer sehr produktiv und angeregt arbeiteten. Sie tauschten sich rege aus und erhielten viele Anregungen, die sie in ihrem späteren Unterricht umsetzen können. Für beide Gruppen sind Erprobungen geplant. Zurzeit werden hierfür die benötigten Materialien zusammengestellt.

Bei Interesse können Sie sich an die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Projekts »Eine Welt in der Schule« (Adresse siehe Impressum) wenden.

Impressum

Eine Welt in der Schule

Projekt des Grundschulverbandes – Arbeitskreis Grundschule e.V.

Einzelheft und Beiheft zu den Zeitschriften

PÄDAGOGIK

Julius Beltz GmbH & Co. KG,
Am Hauptbahnhof 10, 69469 Weinheim

GRUNDSCHULE AKTUELL

Grundschulverband – Arbeitskreis Grundschule e.V.
Niddastr. 52, 60329 Frankfurt/Main

GRUNDSCHULMAGAZIN
GRUNDSCHULUNTERRICHT

SCHULMAGAZIN 5 BIS 10
H-T-W-PRAXIS / FÖRDERSCHULMAGAZIN
Oldenbourg Schulbuchverlag GmbH
Rosenheimer Str. 145, 81671 München

PRAXIS SCHULE 5 BIS 10

Westermann Schulbuchverlag
Helmstedter Str. 99, 38126 Braunschweig

Gefördert durch das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung

Erscheinungsweise: vierteljährlich

Herausgabe und Redaktion:

Prof. Dr. Rudolf Schmitt

Andrea Pahl

Wolfgang Brünjes

Universität Bremen, FB 12, Postfach 33 04 40,
28334 Bremen, Tel. 04 21 / 218-29 63

homepage: www.weltinderschule.uni-bremen.de
E-Mail: einewelt@uni-bremen.de

Schlussredaktion, Layout, Satz und Herstellung:
novuprint, 30161 Hannover

Druck: Möller-Druck, Berlin

Die Welt zu Gast bei Freunden

**Die Fußball-WM
2006 in der Schule**

Bereits im September 2003 hat das Organisationskomitee den Schulwettbewerb »Talente 2006 – Die FIFA WM in der Schule« unter der Schirmherrschaft von Rudi Völler (ehemaliger Teamchef der deutschen Nationalmannschaft) und Karin Wolff (Kultusministerin Hessen, Mitglied im Kuratorium zur FIFA WM 2006) gestartet.

An der ersten Phase nahmen rund 5000 Schulklassen und Projektgruppen teil und entwickelten ausgefallene Projekte zum Thema »Fußball in deinem Leben«.

Zur Auswahl standen fünf Kreativ-Kategorien, jeweils unterstützt von prominenten Paten: Bildende Kunst (Otmar Alt), Musik (Sasha), Kreatives Schreiben (Benjamin Lebert), Mediale Kunst (Sönke Wortmann), Dar-



Weitere Informationen sowie die Möglichkeit zur Anmeldung finden Sie unter www.FIFAworldcup.com/talente2006



stellende Kunst (Anke Engelke). Im Juni 2004 wurden die besten 100 Projekte bei einem großen Schul-Kultur-Festival mit attraktivem Rahmenprogramm in Köln vorgestellt.

Internationale Phase Gut ein Jahr vor der Fußball-Weltmeisterschaft in Deutschland startet im April 2005 die internationale Phase der großen Schulkampagne »Talente 2006 – Die FIFA WM in der Schule«

Im Rahmen eines Kreativwettbewerbs können Schülerinnen und Schüler aller Altersklassen und aller Schulformen nun Projekte zum Thema »Die Welt zu Gast bei Freunden« im Zusammenhang

mit der Weltmeisterschaft erarbeiten. Deutsche Schulen können alleine oder gemeinsam mit ihren Partnerschulen im Ausland ein Projekt einreichen. Darüber hinaus sind Europaschulen, deutsche Schulen im Ausland und Deutschklassen der Goethe-Institute herzlich eingeladen, ihre Projekte in deutscher Sprache einzureichen. Auch Schulen, die das deutsche Sprachdiplom der Kultusministerkonferenz abnehmen, gehören zur Zielgruppe für die Aktion.

Höhepunkt und Abschluss der Kampagne ist das zweitägige Schul-Kultur-Festival im Mai 2006 in Berlin, bei dem neben einem bunten Rahmenprogramm die hundert besten internationalen Projekte präsentiert werden.